

Polizei warnt vor zu viel Glühwein

Herrenberg – Jetzt beginnt die Zeit der Weihnachtsmärkte und Weihnachtsfeiern. Dabei gehört eine Tasse Glühwein zur Bratwurst oder der Punsch mit Schuss bei vielen einfach dazu. Dass ein Glühwein weniger Alkohol hat, da er erwärmt wurde, ist ein weit verbreiteter Irrglaube. Deshalb warnt die Polizei vor zu viel Konsum – vor allem, wenn der Betroffene danach noch Autofahren muss.

Dass ein Glühwein weniger Alkohol hat, da er erwärmt wurde, ist ein weit verbreiteter Irrglaube, heißt es hierzu in einer Pressemitteilung des Polizeipräsidiums Ludwigsburg, das auch für den Kreis Böblingen zuständig ist. Alkohol verflüchtigt sich erst ab einer Temperatur von 78 Grad Celsius, Glühwein werde jedoch nur auf 70 Grad Celsius erwärmt und habe somit einen Alkoholgehalt von mindestens sieben Prozent vol.

Da der Körper warmen Alkohol schneller aufnimmt und auch der in Glühwein enthaltene Zucker die Wirkung verstärkt, kann eine einzige Tasse schon zu einer Alkoholkonzentration von über 0,3 Promille führen. Verursacht der Fahrer dann einen Unfall oder fällt durch unsichere Fahrweise auf, kann der Führerschein bereits schon in Gefahr sein. Ab einer Alkoholkonzentration von 0,5 Promille droht ein Bußgeld in Höhe von 500 Euro, ein Monat Fahrverbot und zwei Punkte im Flensburg. Ab 1,1 Promille wird ein Strafverfahren eingeleitet, die Fahrerlaubnis wird entzogen, es gibt drei Punkte in Flensburg und zudem eine hohe Geld- oder gar Freiheitsstrafe. Für Fahrerlaubnisbesitzer und junge Fahrer bis 21 Jahren gelten noch strengere Vorschriften, denn für diese gilt die 0,0 Promille-Grenze. Wer mit dem Fahrzeug unterwegs ist, dem rät die Polizei entweder auf die alkoholfreie Variante zurückzugreifen oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Taxi oder in einer Fahrgemeinschaft – natürlich mit einem nüchternen Fahrer – nach Hause zu fahren. -pb-



Ein Weihnachtsbaum mit echtem Schnee und Selbstgebasteltem

Herrenberg – Mehr als 60 Kinder und ihre Erzieherinnen der Herrenberger Kindertagesstätten Umgang, Erhardtstraße, Schickhardtstraße und Kinderhaus Raistingstraße sorgen dafür, dass der Platz vor dem Bronntor etwas weihnachtlicher wird. Sie tummeln sich um einen großen Tannenbaum, der vom Gewerbeverein gesponsert wurde, und schmücken ihn mit Selbstgebasteltem. Charlotte Tremmel, die Leiterin der Kindertagesstätte Erhardtstraße, organisiert die Aktion nun seit mehr als 20 Jahren. Auch der Schmuck soll eine Weile halten: „Alles ist wetterfest gebastelt und manches auch laminiert“, versichert Charlotte Tremmel. „Die Kinder sollen sagen können: 'Das ist mein Baum, den habe ich geschmückt.'“ Dann geht das Gewusel los. „Wir haben alles im Blick“, sagt die Erzieherin. Die Jungen und Mädchen haben bemalte Walnüsse, Weihnachtsbäume aus Moosgummi, Sterne und Geschenke mitgebracht. Allerlei Buntes und Glitzerndes verwandelt die Tanne in einen echten Weihnachtsbaum. Die Kinder

kommen alleine nur an die untersten Zweige ran. Aber die Erzieher dürfen die Leiter erklimmen. Zum Weihnachtsbaumschmücken gehört das Weihnachtsliedersingen mit dazu. Bei dem ersten Schnee in diesem Winter liegt auf der Hand oder vielmehr auf den Tannennadeln, was als Erstes den Eltern und Passanten präsentiert wird – natürlich „Schneeflöckchen, Weißbäckchen“. Ein Kind darf einzählen. Die Kinder, bei den frostigen Temperaturen mit Mützen und warmer Jacke ausgestattet, legen auf drei los. Bei „Kling, Glöckchen, klingelnd“, darf dann ein Mädchen mit einem Glöckchen spielen. Einen Lieblingshit gibt es noch zum Abschied: „In der Weihnachtsbäckerei“, singen sie lautstark und voller Begeisterung und klatschen im Takt mit. Als Belohnung gibt es eine vorzeitige Nikolausüberraschung, passenderweise in einem Sack. Süßes Gebäck in Form von Sternen und Monden vom Bäcker Baier können sich die fleißigen Schmücker wieder im Warmen, in ihrer Kita schmecken lassen. now/GB-Foto: Holom

Notizblock

Romane und Krimis zum Lesen und Verschenken

Herrenberg – Am Mittwoch, 6. Dezember, um 19.30 Uhr stellt Eva Roll in der Herrenberger Stadtbibliothek empfehlenswerte neue Romane und Krimis vor. Aus der Fülle an Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt hat die Buchhändlerin eine persönliche Auswahl getroffen. Schwerpunkt sind neue Romane und aktuelle Krimis. Die besprochenen Bücher liegen auf einem Büchertisch zum Anschauen bereit. -gb-

Vortrag zum Hexenprozess

Herrenberg – Im Rahmen der regelmäßigen Treffen des Arbeitskreises Familienforschung referiert Dr. Peter Lucke am Donnerstag, 7. Dezember, 19 Uhr, im Klosterhof, Bronggasse 13 in Herrenberg über den Hexenprozess, der im Jahre 1674 in seiner Heimatgemeinde Waldbach, Kreis Heilbronn, stattfand. Der Referent vermittelt einen Einblick in das Leben und Denken vor fast 350 Jahren und erinnert in seinem Vortrag auch an den Affaltracher Hexenprozess von 1648 sowie an die damaligen Herrenberger Hexenverfolgungen. Der Eintritt ist frei. -gb-

Reitverein erstmals beim Adventsfenster dabei

Reuten – Am heutigen Samstag, 2. Dezember, beteiligt sich der Reitverein Reuten erstmals am Adventsfenster der Gemeinde. Ab 18.30 Uhr lädt Familie Schill gemeinsam mit den Mitgliedern zu einem geselligen Beisammensitzen mit Würstchen, Punsch und Glühwein ein. -gb-

Weihnachten bei Königs

Bebenhausen – „Weihnachten bei Königs“ – das ist das Motto einer Sonderführung in Bebenhausen. Der Duft von Plätzchen und Glühwein lockt an die festlich gedeckte Tafel im „Grünen Saal“ am Sonntag, 3. und 10. Dezember, jeweils um 14.30 Uhr. -gb-

Adventsfest im Tierheim

Böblingen – Der Tierschutzverein und das Tierheim Böblingen veranstalten morgen, Sonntag, 3. Dezember, von 12 bis 17 Uhr ein Adventsfest. Neben Essen, Glühwein und Kuchen gibt es viele Infos über die Tierheimschützlinge und die Tierheim- und Tierschutzarbeit. Der Erlös kommt dem Tierheim zugute. -gb-

Nikolausaktion in Böblingen

Böblingen – Am Mittwoch, 6. Dezember, ist es so weit: Die versteckten und befüllten Stiefelchen der Nikolausaktion können in den entsprechenden Geschäften in Böblingen abgeholt werden. Dabei sind die Öffnungszeiten der teilnehmenden Geschäfte zu beachten. In den letzten beiden Wochen hatten Kinder bis zehn Jahren Zeit, durch die Böblinger Innenstadt zu laufen und ihren eigenen Stiefel in 32 teilnehmenden Geschäften zu suchen. Bei manchen Geschäften können die Stiefel am Donnerstag, 7. Dezember, abgeholt werden. -gb-

Für den Erhalt einer einzigartigen Kulturlandschaft

Herrenberg: Streuobstwiesenfreunde-Treffen im Klosterhof – Mössinger Netzwerk berichtet über Projekte

Zu einem Vortrag einer vierköpfigen Delegation des „Netzwerk Streuobst Mössingen“ hat das „Bürgerprojekt Streuobsterlebnis“ in den Keller des Herrenberger Klosterhofs geladen.

VON NICOLA HOLLENBACH

Die optimale Nutzung und den damit einhergehenden Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaft der Streuobstwiesen hat sich nicht nur das Herrenberger „Bürgerprojekt Streuobsterlebnis“ zur Aufgabe gemacht, im ganzen Land gibt es Mitstreiter. Und so hat man kurzerhand eine vierköpfige Delegation eines ganz besonderen aktiven und dadurch auch sehr erfolgreichen Vereins, des „Netzwerk Streuobst Mössingen“, eingeladen, im Keller des Herrenberger Klosterhofs über die in Mössingen bereits erfolgreichen Projekte zu berichten. Und etliche Interessierte sind gekommen, der Präsentation von Sabine Mall-Eder, Ulrich Eder, Brigitte Hahn und Hans Wehner zu folgen und in der anschließenden Diskussion zu überlegen, ob das ein oder andere Modell auch etwas für Herrenberg sein könnte.

„Alles beginnt mit einer Idee, und die hatte Sabine Mall-Eder, als sie beim Beschneiden der Bäume auf ihrem „Stückle“

immer wieder schaute, ob ihr die Zeit noch reichen würde, den Schnitt auf dem Häckselplatz zu deponieren, denn dessen Öffnungszeiten sind sehr begrenzt. Aus dieser Not heraus entstand etwas ganz Besonderes, nämlich ein umfassendes Netzwerk, das im wahrsten Sinne des Wortes „Stückle für Stückle“ dafür sorgt, dass der weitläufige Streuobstwiesengürtel um Mössingen herum nicht nur wieder gepflegt und erhalten wird, was inzwischen auch sehr im Sinne der Politik ist und durchaus Unterstützung erfährt, sondern dies auch noch ökologisch sinnvoll und mit größtmöglichem Nutzen für Mensch, Tier und Pflanzenwelt.

Innovative Ideen

Das geschah zuerst im lockeren Verbund, seit 2016 dann als Verein. Neben „gängigen“ Modellen, die auch andernorts zu finden sind, wie einem „Panoramaweg Streuobst“, dem „Mössinger Apfelfest“ und der „Mössinger Apfelwoche“, in der sich im Städtchen in vielen Institutionen die ganze Woche über alles um den Apfel dreht, sowie den regelmäßigen Mostseminaren, hat man sich beim „Netzwerk Streuobst Mössingen“ auch auf ganz andere und sehr innovative Ideen verlegt. So will man Mitbürgern den Zugang zu einem von der Stadt zu einem günstigen Preis zu pachtenden „Allmandteil“ erleichtern. War die

Methode der Erfassung bei der Stadt mit mittels Bleistift auf dem Plan eingetragener und gegebenenfalls wieder ausradierter Namen der Besitzer der jeweiligen Parzellen vorher eher versintflutlich, kann man sich heute via Internet unter „myStueckle“ schon mal unter Gesichtspunkten wie Baumsorten, Zustand und Lage ein Streuobstgrundstück aussuchen und dann beim inzwischen bestens digital darauf vorbereiteten Amt darum nachsuchen. So fanden nur innerhalb eines Jahres 40 Parzellen einen neuen Pächter und werden somit wieder gepflegt. Auch können Streuobstwiesenfreunde, die sich diese Arbeit nicht zutrauen, für einen Obolus von 50 Euro im Jahr unter „myBaeumle“ eine Patenschaft übernehmen, dürfen aber nicht auf das Obst des Bäumles spekulieren, denn dabei handelt es sich um eine reine Spende.

Auf Biomasse-Blümmischungen setzt man, dies sogar auch innerorts, möchte auf diese Weise etwas für die Pflanzenvielfalt, aber auch für die einheimischen Insekten tun. Ein im nächsten Jahr startender Geräteverleih soll die Bewirtschaftung erleichtern.

Aus der Not heraus, den Schnitt zu entsorgen, entstand auch die Idee zu „Energiebündel und Flowerpower“, wobei der Baumschnitt von AiS (Arbeit in Selbsthilfe), wo Menschen mit Behinderung eingebunden sind, direkt am Stückle abgeholt

wird oder auch auf temporären Häckselplätzen abgeliefert werden kann und dann für den Herstellungsvorgang von Pellets benutzt wird.

Auch eine neu gegründete Firma, aus einem Projekt der Universität Tübingen hervorgegangen, die sich mit der Produktion und Anreicherung von Bio-Kohle beschäftigt, möchte sich demnächst in Mössingen ansiedeln. Dabei kann der krautige auch der holzige Bewirtschaftungsabfall der Streuobstwiesengrundstücke direkt und vor Ort verwertet werden, auch der Schnitt der Biomasse-Blümmischung soll als Landschaftspflegematerial Verwendung finden. Darüber hinaus kommen möglichst örtliche Nutztierhalter und Biogasanlagenbetreiber als Abnehmer für verschiedene Schnittarten infrage. Die örtliche Vermarktung pflegt man auch bei den Produkten wie dem „Mössinger“, einem Apfelsaft, der dank des späten Abnahmeterrains nur aus wirklich reifen Früchten hergestellt und über lokale Geschäfte vertrieben wird, ebenso wie der „Rote Mössinger“, ein mit Johannisbeerkonzentrat eingefärbter Birnen-Secco. Most gibt es in verbraucherfreundlichen Halbliterflaschen in „klassischer“ und „fruchtiger“ Variante. Viel Input für die Herrenberger Streuobstwiesenfreunde und ebenso viel Diskussionsstoff für den zweiten inoffiziellen Teil des Abends im Herrenberger Klosterhofkeller.

Behutsamer Umgang mit Sterbenden und Trauernden

Altingen: Seelsorger Petrus Ceelen berichtet von seinen Erlebnissen mit Kranken und Obdachlosen auf ihrem letzten Weg

Irgendwann einmal muss jeder loslassen, sei es einen geliebten Mensch oder das eigene Leben. Petrus Ceelen hat diesen Prozess oft, bei vielen Personen begleitet. Von seinen Erlebnissen bei seiner Arbeit mit Aids-Kranken, Drogensüchtigen, Obdachlosen und Gefängnisinsassen auf ihrem letzten Weg berichtete er einer kleinen Gruppe interessierter im Altinger Jugendheim.

VON JACQUELINE GEISEL

„Ich war eigentlich immer bei Menschen am Rande, 30 Jahre lang“, berichtete Ceelen von seiner Arbeit. Er sei bundesweit der erste Aids-Seelsorger gewesen. Im Auftrag der katholischen Kirche arbeitete er im Großraum Stuttgart schwerpunktmäßig mit Drogenabhängigen. Auch als Gefängnis-Seelsorger in der Haftanstalt Hohenasperg bei Ludwigsburg war er tätig.

Seine Arbeit habe ihm einen anderen Blickwinkel eröffnet, wie er über sich selbst sagte. Ceelen stammt aus Belgien, pendelt aber immer wieder nach Deutschland.

Am Donnerstagabend war der 74-Jährige von der katholischen Kirchengemeinde Altingen in das Jugendheim eingeladen worden. Sieben Menschen waren gekommen, um seine Erzählungen zu hören. In einem kleinen Stuhlkreis waren sie versammelt und hörten in Stille zu.

Obwohl das Interesse spürbar groß war, nutzte kaum jemand die anschließende Frageunde. Zu schwer schien das Gesagte in der Luft zu hängen, zu viel schien es zu verdauen zu geben. Denn Petrus Ceelen nahm kein Blatt vor den Mund.

„Ich habe mindestens 600 bis 700 junge Menschen in meiner aktiven Zeit beerdigt, die Aids hatten“, erzählte er. Manchen seien durch eine Überdosis, andere durch

eigene Hand gestorben. Oft habe er auf dem Friedhof gestanden und es sei ihm schwergefallen, etwas Tröstliches zu sagen. Manchmal sei jedes Wort zu viel. Und auch Theologen wüssten nicht immer die richtige Bibelstelle. Zumal er oft gemerkt habe, dass religiöser Trost gar nicht ankomme, „daneben ist“. Häufig habe er sich falsch gefühlt, deplatziert.

„Ein Mensch kann leichter gehen, wenn er Frieden gefunden hat“

Petrus Ceelen

Halten der Hand oder eine Umarmung seien manchmal passender gewesen. „Es ist tröstlich zu wissen, da ist ein Mensch, der erträgt meine Emotionen“, erklärte der Seelsorger. Eine gut gewollte Aufmunterung sei auch für manche Kranke zu viel, sie würden es nicht ertragen, weil sie merken, es gehe zu Ende.

„Ein Mensch kann leichter gehen, wenn er Frieden gefunden hat“, stellte Ceelen fest. Wie wichtig daher für Sterbende und Angehörige die Versöhnung ist, machte er mit mancher ergreifenden Geschichte deutlich. Das Verzeihen sei wichtig für beide Seiten: „Ein Händedruck kann da schon genügen.“ Oftmals seien es die Angehörigen, die nicht loslassen könnten, was es den Sterbenden schwer mache, zu gehen. Ein 13-jähriges Mädchen habe auf dem Sterbebett zu ihm gesagt: „Petrus, du sollst meine Hand loslassen, denn solange du mich hältst, hältst du mich zurück.“

Bei Trauerfeiern lege Petrus Ceelen stets Wert auf Ehrlichkeit, versuche, auf den Menschen einzugehen und sie individuell zu gestalten. „Können Sie nicht sagen, dass es Krebs war?“ – diese Bitte sei mehrfach an ihn herangetragen worden, wenn der Verstorbene an Aids erkrankt war. Denn obwohl sich rein medizinisch gesehen in den letzten Jahren viel verändert habe, sei die Krankheit noch immer mit dem „Makel des Schmutzes“ behaftet. „Aids ist geächtet als Seuche“, berichtete Ceelen. „Ich könnte den ganzen Abend über die Ängste erzählen, die diese Krankheit ausgelöst hat.“ Für ihn gehe es bei ei-

ner Trauerfeier jedoch darum, „diesen Menschen zu würdigen“. Und das heiße, Respekt vor dem Weg zu haben, den er gegangen ist. „Mir steht es nicht zu, über jemanden den Stab zu brechen“, meinte der Theologe, „ich versuche, zu verstehen.“ Dazu gehöre, Dinge offen und ohne Wertung auszusprechen, sei es Aids oder Homosexualität. Er finde es schlimm, was über den Tod hinaus noch getan werde, um den „schönen Schein zu wahren“. „Wirklich würdelos“ seien auch anonyme Bestattungen: „Die Leute werden wie Müll möglichst billig entsorgt“, berichtete Petrus Ceelen.

In vielen Büchern hat Petrus Ceelen von seinen theologischen Erfahrungen berichtet. In seiner neuesten Veröffentlichung „Was ich dir noch sagen wollte“ führt er seine letzten Gespräche mit Personen aus seinem Umfeld, die verstorben sind. Dass er auch ganz anders kann, beweist er mit einem weiteren, aktuellen Buch mit dem Titel „Plappergeil“. Darin nimmt er sich Aussprüche und Redensarten aus dem täglichen Leben vor und ergründet beschwingt launig ihre Herkunft, denn, so Ceelen: „Ich habe meinen Humor nicht verloren.“